

Es war ein hypäthraler Peripteros dorischen Styls von bedeutenden Verhältnissen, bei denen die ungewöhnliche Schmalheit im Vergleich zur Längenrichtung auffällt (95 zu 230 Fuß nach Pausanias, in Wirklichkeit 27,23 M. Breite bei 64,10 M. Länge, d. i. 87 zu 200 olymp. Fuß). Vgl. den Grundriß in Fig. 197. Der ganze Bau war von Porosquadern (dem dort zu Tage tretenden Kalktuff) aufgeführt, und mit trefflichem Stuck überzogen, das Dach dagegen gleich den Bildwerken der Metopen und der Giebel aus parischem Marmor. Ursprünglich aber scheint wie an den älteren olympischen Bauten ein Ziegeldach vorhanden gewesen zu sein. Die Säulen der Halle, nach dem normalen Verhältniß 6 : 13, sind von kräftiger Bildung, nur $4\frac{3}{4}$ Durchmesser hoch, das Kapitäl mit feinem elastisch geformten Echinus hat vier Riemchen und drei Einschnitte am Halfe. Feierliche Würde, heheivoller Ernst spricht sich in den gesammten Verhältnissen und der noch etwas alterthümlich strengen Durchbildung machtvoll aus. Für den Zugang war an der Vorderseite eine 6 M. im Quadrat messende Plattform vor-

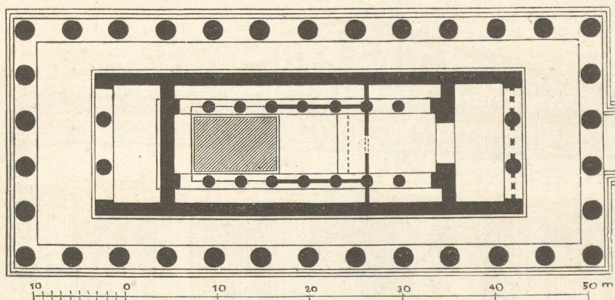


Fig. 197. Zeustempel zu Olympia.

gelegt, die an den drei freien Seiten durch fünf Treppenstufen erstiegen wurde: etwas ganz Ungewöhnliches bei griechischen Tempelanlagen. Das Innere wurde durch 7 Säulenpaare in drei Schiffe getheilt, in den vorderen Ecken der hohen schmalen Seitenschiffe waren, wie am Poseidontempel zu Paestum, Wendeltreppen angelegt, die zu den über den Seitenschiffen sich hinziehenden Galerien führten. Zwischen dem zweiten Säulenpaare trennte ein Gitter in der ganzen Breite der Cella den inneren Raum mit dem Gottesbilde ab. Die Einrichtung des Hypäthrons hat sich in den neuerdings aufgefundenen Abzugskanälen nachweisen lassen; auch das Fußbodenpflaster, welches vom dritten bis zum fünften Säulenpaare aus Streifen von Poros und hartem Kalkstein zusammengesetzt ist, scheint für ein Entwässerungssystem angelegt zu sein. In umfassender Weise wurde die Plastik zur Ausschmückung und Vollendung des Tempels herangezogen. Phidias schuf für die Cella das berühmte kolossale Goldelfenbeinbild des thronenden Zeus, das für sich schon mit seiner reichen Ausstattung ein Wunderwerk von Kunst und Pracht war. Für die Giebelfelder hatten angeblich des Phidias Schüler die Marmorgruppen gearbeitet, Alkamenes für das westliche die Schlacht zwischen Lapithen und Kentauren, Päonios im östlichen den Wettkampf des Pelops und Oenomaos, oder vielmehr die Vorbereitung zu demselben. Diese Werke, die durch die deutschen Ausgrabungen fast vollständig ans Licht gezogen worden sind, gehören zu den merkwürdigsten und bedeutendsten Schöpfungen einer noch